

Heute erste Kabinettsitzung

Fortsetzung von Seite 1

Der frühere Bundeskanzler Erhard befindet sich inzwischen auf Wohnungssuche. Sobald er ein neues Haus in Bonn gefunden hat, will er den Kanzler-Bungalow verlassen. Bis dahin wohnt der neue Bundeskanzler Kiesinger im Gästehaus der baden-württembergischen Landesvertretung in Bonn. Für seine Arbeit wird Erhard in Zukunft — ebenso wie seinem Vorgänger Adenauer — ein Büro im Bundeshaus zur Verfügung stehen. Auch der bisherige Außenminister Schröder muß umziehen. Er verläßt die Residenz des Außenministers auf dem Venusberg und siedelt in das Haus des Verteidigungsministers auf der Hardthöhe über.

Neue Erörterungen über Stimmrecht

Für eine Verstärkung des Stimmrechts der Berliner Abgeordneten im Bundestag will sich die FDP einsetzen. Ihr Fraktionsgeschäftsführer Genscher sagte am Dienstag, die FDP werde zunächst versuchen, eine gemeinsame Haltung aller Fraktionen in dieser Frage herbeizuführen. Sie wolle erreichen, daß die Berliner Vertreter bei der Wahl des Bundeskanzlers, bei einer Vertrauensfrage sowie bei einem konstruktiven Mißtrauensvotum voll mitstimmen dürfen.

Barzel als Fraktionschef bestätigt

Der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Barzel hat sich am Dienstag in seiner Fraktion freiwillig einer geheimen Abstimmung gestellt, obwohl er für vier Jahre gewählt war. 122 der 183 anwesenden Abgeordneten sprachen sich dafür aus, daß er Fraktionsvorsitzender bleibt, 32 waren dagegen und 29 enthielten sich der Stimme. Als Barzel am 1. Dezember 1964 als Nachfolger Brentanos zum Fraktionsvorsitzenden gewählt wurde, hatte er von 189 abgegebenen Stimmen 179 erhalten. Bei der Wiederwahl am 18. Oktober 1965 hatte Barzel 226 von 238 abgegebenen Stimmen erhalten. Die gestrige Abstimmung ging auf einen persönlichen Wunsch Barzels zurück, der eine ausdrückliche Vertrauensklärung wünschte.

Schmidt leitet SPD-Fraktion

In der SPD-Fraktion wurde Helmut Schmidt am Dienstag als Nachfolger Wehners zum amtierenden Fraktionsvorsitzenden bestimmt. Schmidt soll den erkrankten Fraktionsvorsitzenden Erler vertreten. Eine Abstimmung fand nicht statt. Vielmehr beschränkte sich Wehner, der jetzt gesamtdeutscher Minister ist, in einer kurzen Erklärung auf die Mitteilung, daß Erler und der zweite stellvertretende Fraktionsvorsitzende Möller sich mit der Führung der Fraktion durch Schmidt einverstanden erklärt haben. Schmidt war schon bisher einer der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden.

SPD unterstützt FDP-Forderung

Bonn (dpa). Der Bundestag wird in der nächsten Woche möglicherweise drei Tage lang über die Regierungserklärung der neuen Koalitionsregierung debattieren. Im Ältestenrat wurde am Dienstag vereinbart, daß sich die Debatte über den ganzen Donnerstag und Freitag nächster Woche erstrecken und — wenn notwendig — noch am Sonnabendvormittag fortgesetzt werden soll. Der Ältestenrat hat die Bundesregierung, die ursprünglich für Dienstagmittag vorgesehene Regierungserklärung bereits am Montagabend oder am Dienstagvormittag abzugeben, damit die Fraktionen mehr Zeit haben, sich auf die Debatte vorzubereiten. Noch keine Einigung wurde über einen Wunsch der FDP erzielt, daß sie als Oppositionsfraktion die Debatte über die Regierungserklärung eröffnen dürfe. Entsprechend der bisherigen SPD-Auffassung, daß derartige Debatten von einem Redner der Opposition eröffnet werden sollten, wurde das Ersuchen von den Sozialdemokraten unterstützt. Die CDU war dagegen. Nach einer Erörterung in der CDU/CSU-Fraktion soll diese Frage erneut vor den Ältestenrat kommen. Der Vorstand der SPD-Fraktion billigte gestern ausdrücklich die Haltung der SPD-Mitglieder des Ältestenrates. Der Fraktionsvorsitzende betonte, die FDP könne nicht unterstellen, daß sie auf Grund ihrer zahlenmäßigen Schwäche in der Ausübung der Oppositionsrolle gehindert sei. Die SPD werde dafür sorgen, daß die Opposition ihre Minderheitsrechte auch dann wahrnehmen könne, wenn die im Grundgesetz oder der Geschäftsordnung vorgeschriebene Mindestzahl von oppositionellen Antragstellern nicht allein erreicht werde.

Kühns Kabinettsliste fertig

Morgen Wahl des neuen Ministerpräsidenten in Düsseldorf

Von unserem Korrespondenten

H. H. Düsseldorf. Die Zusammensetzung des neuen nordrhein-westfälischen Koalitionskabinetts aus SPD und FDP steht bereits fest. 48 Stunden vor seiner für Donnerstag vorgesehenen Wahl hat der künftige sozialdemokratische Ministerpräsident Heinz Kühn gestern in Düsseldorf den Fraktionen von SPD und FDP die neuen Minister seiner Regierung vorgestellt. Die Kleine Koalition verfügt im Landtag über 114 von 200 Mandaten. Die FDP hat zwei Kabinettsitze erhalten. Sieben der neuen Minister haben kein Landtagsmandat.

Die neue Kabinettsliste lautet: Ministerpräsident Heinz Kühn (SPD), Stellvertreter und Innenminister Willy Weyer (FDP), Wirtschaft Harald Koch (SPD), Kultus Fritz Holthoff (SPD), Finanzen Hans Wertz

Die gestrige Landtagsberatung über den Antrag der SPD, Kühn an Stelle von Franz Meyers (CDU) zum Ministerpräsidenten zu wählen, dauerte nur 20 Minuten. Es gab nicht die erwarteten erregten Debatten, sondern die Sprecher der Parteien gaben nur kurze Erklärungen ab. Die Abstimmung über den SPD-Antrag ist für Donnerstag, 15 Uhr, angesetzt.

Alleinregierung der SPD in Hessen

Wiesbaden (dpa). Die Sozialdemokraten, die bei der hessischen Landtagswahl am 6. November mit 52 von 96 Mandaten die absolute Mehrheit errungen haben, werden unter Ministerpräsident Zinn eine Alleinregierung bilden. Das Kabinettsamt wird bis auf den Landwirtschafts-



Gestern im nordrhein-westfälischen Landtag während der Debatte über den Mißtrauensantrag der SPD zum Sturz des Ministerpräsidenten Meyers: Der SPD-Landesvorsitzende Heinz Kühn im Gespräch mit einem Angehörigen seiner Fraktion.

Auseinandersetzung zwischen Wehner und Mende

Bonn (AP). Der stellvertretende SPD-Vorsitzende Wehner hat sich energisch gegen Äußerungen gewandt, die der FDP-Vorsitzende Mende am Montag im Fernsehen getan hatte. Unter anderem widersprach Wehner der Behauptung, er sei von Anfang an für das „schwarz-rote Großkartell“ gewesen. In einem mehrere Seiten langen Brief an Mende, dessen Wortlaut von der SPD veröffentlicht wurde, erklärt Wehner, nicht die SPD, sondern die FDP habe durch ihr Verhalten bei der Behandlung des Haushaltsplanes das Vertrauen auf sachliche und fruchtbare Gespräche zwischen den Parteien getrübt. Nacheinander zwischen SPD und FDP ausgearbeiteten Übereinkommen, eventuell eine „Mini-Koalition“ zu bilden, und nach der bereits am 25. November von der FDP erklärten Bereitschaft zum Eintritt in eine sozialdemokratisch geführte Regierung sei geplant gewesen, mit den Stimmen von SPD und FDP das Haushaltsgesetz vom Ausschuß an das Plenum zurückzuverweisen. In letzter Minute jedoch habe die Mehrheit der FDP die CDU/CSU in gegenseitiger Hinsicht unterstützt. Betrachte man dies und auch andere Sachverhalte, so könne Mendes Vorwurf, er — Wehner — habe von Anfang an die Große Koalition gewollt, nicht ernstgenommen werden.

Auch der Äußerung Mendes, die SPD habe zwar dafür gestimmt, Erhard zur Vertrauensfrage aufzufordern, aber das konstruktive Mißtrauensvotum leider unterlassen, weil „sie sich offensichtlich selbst nicht über den weiteren Schritt im klaren war“, widersprach Wehner. Vielmehr, so schrieb Wehner, sei er aus den Reihen der FDP dringend ersucht worden, vor der Bayernwahl unter „gar keinen Umständen das konstruktive Mißtrauensvotum einzuleiten und überhaupt zu überlegen, ob nicht ein anderer namhafter Sozialdemokrat, aber eben nicht der Vorsitzende der SPD, für das konstruktive Mißtrauensvotum an die Spitze gestellt werden sollte“. In diesem Zusammenhang fuhr Wehner fort: „Haben Sie vergessen, daß einer von den drei führenden Kollegen der FDP laut und vernehmlich sagte, das konstruktive Mißtrauensvotum könnten wir erst dann machen, wenn vorher alle Sachfragen ausdiskutiert und ein Abkommen für drei Jahre gemein-

samer Regierung von SPD und FDP unterzeichnet sein würde? Keiner der beiden anderen Herren der FDP — „einer davon waren Sie selbst“ — habe dem dritten Kollegen widersprochen.“

Kiesinger für Verbesserung des Verhältnisses zu Frankreich

Paris (AP). Bundeskanzler Kiesinger hat in einem Interview der französischen Zeitschrift „Paris-Match“ versichert, daß seine Koalitionsregierung die Absicht habe, die deutsch-französische Zusammenarbeit wieder zu beleben. Kiesinger bezeichnete es als seine erste und vornehmste Aufgabe, die Beziehungen zwischen Paris und Bonn zu erneuern, in denen er den Schlüssel zur europäischen Einheit erblicke. Auch seine sozialdemokratischen Partner seien mit ihm der Meinung, daß der deutsch-französische Freundschaftsvertrag wieder in Aktion treten müsse. Dabei werde man jedoch ohne Eile vorgehen und die Handlungen auf die Realitäten stützen. Ebenso wolle die neue Bundesregierung auch die Beziehungen zur Sowjetunion und den übrigen Ländern Osteuropas verbessern. Die Hallstein-Doktrin solle flexibler gehandhabt werden.

Wehner zur Ergänzung des sowjetzonalen Paßgesetzes

Bonn (dpa). Mit den neuen Durchführungsbestimmungen zum sowjetzonalen Paßgesetz soll nach Ansicht des Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen, Wehner, ein zusätzlicher Vorwand für die Ablehnung oder Unterbrechung einer Aufenthaltsgenehmigung in der Zone geschaffen werden. Man müsse berücksichtigen, erklärte Wehner gestern in Bonn, daß bei der Rechtslage in der Zone ein Einwohner der Bundesrepublik keinen Rechtsanspruch auf eine Aufenthaltsgenehmigung habe und Einschränkungen dieser Genehmigung auch bisher schon nicht anfechtbar gewesen seien. Hier von sei bei einer Beurteilung dieser Bestimmungen auszugehen.

(SPD), Justiz Josef Neuberger (SPD), Arbeit und Soziales Werner Figgen (SPD), Landwirtschaft Diether Denecke (SPD), Planung und Bau Hermann Kohlhaase (FDP), Bundesangelegenheiten Fritz Kassmann (SPD).

Leiter der Düsseldorf Staatskanzlei wird der bisherige Direktor des Ruhrsiedlungsverbandes, Halstenberger. Als Sprecher der Landesregierung ist der bisherige Bonner SPD-Sprecher Stallberg vorgesehen.

minister sowie den Minister der Justiz und für Bundesangelegenheiten personell dem bisherigen Kabinettsamt gleichen. Als neuen Landwirtschaftsminister nominierte die SPD-Landtagsfraktion als Nachfolger von Gustav Hacker (BHE) einstimmig den bisherigen Staatssekretär Dr. Tassilo Tröschler. Den Vorschlag für die Neubesetzung des Ressorts für Justiz und Bundesangelegenheiten stellte Zinn zurück. Der bisherige Minister für dieses Ressort, Lauritzen, ist Bundeswohnungsbauminister geworden.

Paris regt Regierungskonferenz über EWG-Anschluß Österreichs an

EWG-Ministerrat beschließt Erkundungsgespräch mit Spanien

Brüssel (AP). Dem Ministerrat der EWG hat der französische Außenminister Couve de Murville gestern vorgeschlagen, die durch den von Österreich gewünschten EWG-Anschluß aufgeworfenen politischen Fragen in einer Regierungskonferenz von Vertretern der EWG-Mitgliedsstaaten unter Ausschluß der EWG-Kommission zu erörtern. Zuvor hatte er seine Kollegen über die bisherigen Gespräche mit Ministerpräsident Kossygin in Paris unterrichtet.

In Kreisen der Ministerrats-Delegationen hofft man zuversichtlich, daß der EWG-Kommission noch Vollmachten zum Abschluß der Verhandlungen mit Österreich erteilt werden können. Die wirtschaftlichen Einwendungen einiger Länder gegen die Verbindung Österreichs mit dem Gemeinsamen Markt wiegen nicht schwer. Dagegen ist es fraglich, ob Frankreich einer solchen Verbindung aus politischen Erwägungen zustimmen kann, wenn die Sowjetunion darin eine Verletzung der österreichischen Neutralitätsverpflichtungen und somit eine Brückierung sieht.

Den Ministerrat hat ferner beschlossen, mit Spanien erkundende Gespräche über eine Verbindung mit dem Gemeinsamen Markt zu führen, die allerdings nicht so bald verwirklicht werden soll.

Die EWG-Außenminister trafen ihre Entscheidung in Abwesenheit ihrer neuen deutschen Kollegen Brandt, der durch den Staatssekretär im Auswärtigen Lahr vertreten wird.

Krag: Politik bleibt unverändert

Kopenhagen (AP). Der Chef des sozialdemokratischen Minderheitskabinetts in Dänemark, Krag, hat am Dienstag die neue Sitzungsperiode des Parlaments nach den Wahlen eröffnet. In einer kurzen Ansprache versicherte er, daß sich trotz der Schwächung seiner Regierungspartei an der Außen-, Verteidigungs- und Wirtschaftspolitik Dänemarks nichts ändern werde. Krag fügte hinzu, Dänemark werde nach Kräften bemüht sein, jede Chance für Verhandlungen mit der EWG zu nutzen.

Amtsantritt General Polks

Heidelberg (dpa). Generalleutnant James H. Polk hat am Dienstag in Heidelberg das Oberkommando über die VII. US-Armee übernommen. Das Hauptquartier, das früher in Stuttgart war, ist seit dem 1. Dezember in Heidelberg zusammen mit dem Hauptquartier der amerikanischen Armee in Europa untergebracht. Polk war von 1962 bis 1964 amerikanischer Stadtkommandant in Berlin.

Vietnam-Krawall an der FU

Fortsetzung von Seite 1

Der südvietnamesische Botschafter hatte zuvor die Lage in seinem Heimatland mit der im geteilten Deutschland verglichen. Ohne die Hilfe der Amerikaner wäre die Unabhängigkeit und Freiheit in Vietnam genau so wie in Deutschland nicht zu bewahren gewesen. Die Amerikaner seien nach der Aggression der Kommunisten vom Norden aus von Südvietnam ins Land gerufen worden. In Zwischenrunden bezeichnete die Mehrheit der eingedrungenen SDS-Studenten die Amerikaner als die Aggressoren. Als der Botschafter erwähnte, Aggressoren hätten die Wirtschaft in Südvietnam gestört, kam es erneut zu Zwischenrufen aus dem Studentenkreis: Die amerikanischen Flugzeuge haben die Wirtschaftskraft in Vietnam zerstört. Auf die Frage des Botschafters, ob die Studenten glauben, daß die Vietcong das Volk in Südvietnam repräsentierten, antwortete die Mehrzahl der Studenten mit frenetischem Beifall.

Der Botschafter, der bis 21 Uhr vor etwa hundert Studenten, die meist dem der CDU nahestehenden Ring Christlich-Demokratischer Studenten angehörten, im Theatersaal gesprochen hatte, stand nach 21 Uhr einer Menge von etwa 600 Studenten gegenüber, von denen die Mehrheit von der SDS-Veranstaltung aus dem Auditorium maximum herübergekommen war. Der Theatersaal war sowohl in den Gängen als auch auf der Bühne bis auf den letzten Platz gefüllt.

Gegen Ende der Veranstaltung konnte der Botschafter kaum noch eine Antwort geben, die im Saal verständlich gewesen wäre. Seine Äußerungen gingen im allgemeinen Gejohle der Versammlung unter. Er rief den FU-Studenten dann abschließend zu: „Wollen Sie hier in Ihrem demokratischen Land dieselben Methoden anwenden, wie sie die Vietcong in meinem Land dauernd praktizieren? Lassen Sie mich nicht von hier gehen mit dem Eindruck, daß Sie nicht fair sind.“ Der Botschafter versicherte abermals seine Bezauberung, jede an ihn gestellte Frage zu beantworten, jedoch sehe er sich in einer derartig überhitzten Atmosphäre, wo es nicht mehr um sachliche Diskussion, sondern ausschließlich um überspitzte Polemiken gehe, dazu nicht in der Lage. Der Gast aus Bonn mußte den Theatersaal der Freien Universität Berlin durch einen Hinterausgang verlassen.

CDU-Anfrage an den Senat über Vorgänge an der FU

Tsp. Berlin. Zu den jüngsten Vorkommnissen an der Freien Universität Berlin, die durch linksradikale Minderheiten ausgelöst worden waren, will die CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus eine Anfrage an den Senat richten. Einen entsprechenden Beschluß für die Fraktion gestern. Während der nächsten Sitzung des Plenums am Donnerstag nächster Woche soll die Anfrage beantwortet werden.

Brown verteidigt erneut die Bundesrepublik

London (AP). Der britische Außenminister Brown hat die Bundesrepublik am Dienstag erneut gegen Vorwürfe in Schutz genommen. In einer außenpolitischen Debatte im Unterhaus äußerte sich Brown überzeugt, daß die Bundesrepublik heute eine echte Demokratie ohne aggressiven Nationalismus sei. Er sei sich voll bewußt, daß einige Länder Deutschlands fürchteten. „Aber ich bin zutiefst davon überzeugt, daß das keine gesunden Empfindungen sind, auf denen man eine vernünftige Politik aufbauen kann“. Die Bundesrepublik sei heute ein Land, in dem die große Masse der öffentlichen Meinung hinter den echt demokratischen und internationalistisch gesinnten Politikern stehe. Nach Browns Meinung hält die Vorstellung, daß Deutschland in Zukunft wieder einen Krieg führen werde, einer ernsthaften Prüfung nicht stand.

Weitere Nachrichten Seite 5 und 6

Mitbegründet von Erik Reger, # 10. 5. 1954
Herausgeber: Walter Kersch, Franz Karl Maier; Verlagsleitung: Franz Karl Maier. — Chef vom Dienst: Dr. Friedrich Apitzsch. Verantwortlich: Joachim Böke, Dr. Karl-Heinz Brinkmann (Politik), Karlheinz Broedtel (Handel), Hans Scholz, Heinz Ohft (Feuilleton), Dr. Ewald Weitz (Forschung, Technik, Frauenfragen), Günter Mettbes (Berliner Teil), Manfred Danneberg (Demokratisches Forum), Gerda Pisu (Erziehung und Kirchenfragen), Gerhard Reimann (Sport), Bonner Büro: Dr. Wolfgang Wagner. — Anzeigen: Friedrich Wilhelm Teschner. — Beiträge mit vollem Verfassernamen sind nicht als Meinungsaussäßerung der Redaktion anzusehen. — Druck: Mercator Druckerei GmbH, 1 Berlin 30, Potsdamer Straße 81.

EIN MANN MIT FAMILIE

ROMAN VON DIETER LATTMANN

© Kindler Verlag, Presserichte Prometheus-Verlag

17. Fortsetzung

„Das haben Sie gut gemacht“, sagte Katia Simonoff.
Sie lehnte sich zurück im Sitz und blies den Zigarettenrauch gegen die Scheibe, auf der außen der Nebel perlte. Ihr Gesicht verschwand zur Hälfte im Kragen des Hermelins.
Hier, im Gehäuse des Wagens, waren sie aneinandergerückt. Peter empfand Katias Nähe unvertraut; die fremde Witterung, den anderen Atem, der dieselbe Luft verbrauchte. Etwas grenzenlos Unbekanntes, das plötzlich erreichbar schien. Er spielte sich eine Distanz vor, die er schon aufgegeben hatte.
„Natürlich weiß sie, wie sie mich irritiert. In diesem Augenblick probiert sie Ihre Wirkung aus.“
Zunächst war es dieses unaufhaltsame Entfernwerden von sich selbst, das von Katia Simonoff auf ihn ausging. Etwas von seinem Eigengewicht wurde fortgenommen oder für ungenügend erklärt.
„Das ergab sich ja von selbst“, sagte er. „Ein Mensch wie ein Schnapell, dieser Schnelle. Eines Tages wird er explodieren. Früher hätte man ihn geschöpft.“
„Zum erstenmal habe ich ihn auf dem Flugplatz gesehen. Frau Karrer holte da ihren Mann ab. Schnelle fuhr mir in einem anderen Taxi nach. Anscheinend wollte er herauskommen, in welches Hotel ich ging.“
„Wenn er Sie wieder mal belästigt, fordern

Sie mich ruhig als Geleitschutz an.“
Warum sage ich das? Sie hat etwas an sich, das einen Mann herausfordert. Bisher lalle ich prompt darauf rein.“
Er schaltete die Scheibenwischer ein. Im Scheinwerferlicht huschte eine Katze über die Straße. Fast hätte er sie überfahren. Ein Wagen überholte ihn mit überhöhter Geschwindigkeit. Gleich darauf, in der Kurve, glüht die Bremslichter des Vordermanns auf.
„Was tun Sie für Karrer?“ fragte Katia Simonoff ohne besondere Teilnahme an diesem Thema.
„Allerlei“, sagte Peter. „Eine Menge von dem, was er nicht selber tun will. Ich bin sein Mädchen für alles.“
„Nicht sehr beneidenswert.“
„Ich habe mich daran gewöhnt. Außerdem, ich brauche einen Job. Mein Großvater hat versäumt, mir eine Million zu vererben. Wissen Sie, der alte Herr war am Ende etwas vergeblich.“
„Merkwürdig“, sagte Katia. „Daß ausgerechnet Sie davon betroffen sind. Wo doch die Millionen sonst so auf der Straße liegen.“
„Sie kennen Karrer nicht. Er ist ein Mann, dem man seine Überlegenheit zugestehen muß. Er würde überall etwas auf die Beine stellen. Ich bewundere solche Leute. Sie haben eine Robustheit, die ihnen Unwahrscheinliches gelingen läßt. Natürlich tyrannisieren sie ihre Umgebung.“
„Man merkt doch, Sie sind ein Deutscher. Deutschland ist immer noch ein Land der Patriarchen. Je weiter man in Europa nach Osten kommt, um so selbstverständlicher wird gehorcht. Die Polen ausgenommen. In London wäre ein Mann wie Karrer kaum noch denkbar.“
„Eine hübsche Übertreibung. Karrer ist einfach ein Monstrum. Ein Exemplar einer aussterbenden Rasse. Alles, was er zustande gebracht hat, gehört ihm allein. Wenn er Team

sagt, meint er sich selbst.“
„Sie schwärmen ja für Karrer.“
„Haben Sie eine Ahnung. Ich erkenne ihn an. Das ist alles. Wenn Sie so wollen, es ist das Pech einiger Leute, daß Karrer nichts anderes braucht als eine bestimmte Sorte intelligenter Handlanger. Die Eigenmächtigkeiten, die er bei anderen gelten läßt, das sind nur Übungen eines Orchesters, das ohne Dirigenten nicht auftritt. Es gibt da ein paar Solisten. Aber auch die zählen im Grunde nicht. Sie sind austauschbar.“
„Und wer ist der Kronprinz?“
„Phillip. Sein einziger Sohn. Er geht noch nicht in die Schule. Ich fürchte, Karrer setzt alles auf ihn. Da wächst ihm der ideale Vater-Sohn-Konflikt heran. Vermutlich hat er noch eine Menge Zeit, bis er kapitulieren muß.“
„Ich kenne ein paar Regisseure, die sind, wie Sie ihn schildern. Am liebsten machten sie den ganzen Film allein.“
„Und im Augenblick?“ fragte er. „Cold war — wie hieß das noch?“
„Cold war spying.“
„Etwas Erstklassiges scheint das nicht gerade zu sein.“
„Bestimmt nicht“, sagte sie. „Das brauchen Sie sich niemals anzusehen.“
„Ich komme Sie mal besuchen. An einem Drehtag.“
„Lieber nicht“, sagte Katia. „Es ist unheimlich ernüchternd.“
„Oder das Gegenteil. Ich würde gern Sie sehen. Es interessiert mich, wie Sie es aushalten.“
Katia sah ihn von der Seite an, genau und ausdauernd, als wolle sie sich sein Profil einprägen, um es später zu karrierieren. Während er die Augen auf der Fahrbahn behielt, tastete ihr Blick wie eine Berührung durch sein Gesicht.
„Macht es Ihnen Spaß zu sehen, wie andere herumstümpern?“ fragte sie.
„Keineswegs. Es fasziniert mich. Schauspiel-

er machen zum Beruf, was andere als Laien tun. Sie nehmen eine Rolle an. Was mich daran aufregt, ist hauptsächlich, wie einer die Rolle vertritt, wie er damit fertig wird.“
„Sie unterschätzen die Routine.“
„Die eben meine ich.“
„Wie alt sind Sie eigentlich?“ fragte sie. „Siebenunddreißig. Halbzeit vorüber.“
„Ich empfinde Sie nicht älter als mich.“
„Eine Täuschung“, sagte er. „Nicht einmal angenehm. Sie waren damals bestimmt noch ein Kind.“
„Was meinen Sie mit damals?“
„Als ich in Rußland war.“
Katia Simonoff sagte darauf nichts.
Peter fuhr langsamer. Sie blickten schweigend auf schwarze Parkbäume, die vorbeiglichen. Er hatte nicht den direkten Weg genommen. Von Anfang an war es ihm wichtig gewesen, Zeit zu gewinnen. Zeit, in der sich ereignen konnte: er wußte nicht, was. Er war noch dabei, sich neue Sinne zuzulegen für einen anderen Menschen. Als er zur Innenseite einbog, sagte er:
„Wir sollten noch etwas trinken. Finden Sie nicht?“
„Ihre Frau wird warten“, sagte sie.
„Das wird sie. Sie ist nicht allein dabei.“
„Also gut“, sagte Katia.
Sie hat auf die Frage gewartet. Schon vor einigen Minuten hat sie sich zum Ja entschieden.
Er hielt nichts von der Loyalität der Frauen untereinander. Er stellte sich vor, Hannah verbrachte die Zeit mit Pars, der jetzt vor dem Haus hielt. Der Gedanke beunruhigte ihn nicht sehr.
Sein Wagen war wie sein Anzug geerbt. Es gab wenig Teile, die daran nicht klapperten. Pars war meistens överschmiert, wenn er aus seiner Blechbüchse stieg. Immer gab es etwas zu reparieren. Er verstand nichts von Motoren. Er brachte es nicht einmal fertig, den Sitz zu verstellen.
Dabei war Pars ein guter Fahrer. Das Lenk-

rad faßte er, als wären es Zügel. Man konnte an einen römischen Wagenlenker denken, der seine Quadriga im Zaum hielt. Manchmal schnalzte er mit der Zunge, er schien die Pferdetränken wörtlich zu nehmen.
Dieser Gedanke kam Hannah, als sie neben ihm saß. Es war so eng, daß sie seine Schulter berührte. Es störte sie nicht. Den ganzen Abend hatte sie sich über Paul Pars gewundert. Er besaß etwas von dem, was sie sich an Peter einmal gewünscht hatte vor langer Zeit.
Pars bremste vor dem Haus. Als er den Motor abstellte, warf er den Kopf zurück, streckte die Arme aus und drückte die Finger gegen das Verdeck. Seine Bewegungen waren immer etwas plötzlich. Man wurde von ihnen überrumpelt, wenn man ihn nicht kannte.
Hannah drehte die Scheibe herunter. Sie blickte die Fassade hinauf. Dort oben war ihr Zuhause. Im Wohnzimmer sah sie Licht. Hannah hatte die Stehlampe brennen lassen, damit die Kinder es hell fanden, falls sie aufwachten. Die Tür zum Kinderzimmer hatte sie einen Spalt geöffnet.
Sie stieg noch nicht aus. „Was wollen Sie einmal werden?“ fragte sie, als hätte sie es mit einem Primaner zu tun. „Assistent, das ist doch kein Beruf.“
„Ich weiß nicht“, sagte Pars. „Es wird sich ergeben.“
„Sie müssen doch ein Ziel haben.“
„Muß ich wirklich? Irgendwie werde ich auskommen. Ich mache mir nicht zu viele Gedanken darüber. Jedenfalls will ich nicht werden, was Ihr Mann ist. Ich meine, nichts Ähnliches.“
„Er hat es auch nicht werden wollen.“
(Fortsetzung folgt)

Pogge van Ranken hat mit seinem jüngst hier erschienenen Roman zwar großen Erfolg gehabt, dennoch ist er nicht der Autor des Romans von Dieter Lattmann. Wir müssen bekennen, daß, unbekannt, die alte Autor-Zeile erschienen war.